

# Jealousy of a dog

Von abgemeldet

## **Kapitel 26: ~Hass ist ein Gericht, das am besten kalt serviert wird, aber mit Schlagsahne schmeckt es besser~**

Jealousy of a dog

Authors Note...

So, da ich Sonntag und vielleicht auch Montag wohl kaum zum Schreiben kommen werde, liefere ich heute mal zwei Kapitel ;)

Thanx...

Risuma...Versuchs mit Hundekexen, die mag Joey, aber ich glaube du würdest dich denn bald mit Kaiba, dem sein Straßenköter fehlen wird, auseinandersetzen...Oder vielleicht auch nicht, man weiß ja nie...Danke!

Emeraud\_dragon...Keine Angst, er ist bald wieder im vertrauten Terrain und da wird er sich sicher nicht verlaufen...Wie denn auch, wenn seine Wohnung so groß wie Kaibas begehrter Kleiderschrank ist ;) Das Talent hat nicht einmal er ^-^

Sachmet...Ich weiß, du schreibst erst in drei Wochen wieder, aber ich mochte trotzdem noch einmal Danke sagen...

Gizz...Was wäre das Leben ohne Dramatik? XD

~Hass ist ein Gericht, das am besten kalt serviert wird, aber mit Schlagsahne schmeckt es besser~

Die Taxifahrt dauerte nicht lange und doch erschien es Joey wie eine endlose Ewigkeit, bis der Wagen endlich vor seiner Tür hielt und ihn somit wieder in sein eigenes, kleines, unbedeutendes und vor allem kaibaloses Leben zurückentließ. Das Taxi fuhr auch schon, sobald Joey ausgestiegen war, wieder weiter und der Blonde sah ihm nur ein paar Sekunden nach. Dann schulterte er erneut die Reisetasche, schlurfte mit gesenktem Kopf zur Haustür und ließ sich, sobald die Tür hinter ihm zugefallen war, auf sein Bett fallen.

Irgendwie musste er seine Gedanken ordnen und so starrte er nun an die

abgeblätterte, nicht mehr ganz so weiße und bei weitem nicht so hübsche Decke und versuchte irgendwie die Ereignisse verstehen zu können.

Gleichzeitig beschlich ihn aber auch der, gleich wieder gewaltsam verdrängte Gedanke, dass ein Sternenhimmel über seinem Bett vielleicht gar nicht so übel aussehen würde. Dann würde er sich zumindest ein bisschen wie bei Kaiba fühlen...

Sein Herz krampfte sich bei dem Gedanken zusammen und Tränen stiegen erneut in seine Augen. Nein, das wollte er nicht. Er wollte sich nicht mehr an Kaiba erinnern, denn der hatte ihn herausgeworfen und beachtete ihn nicht mehr. Das wandelnde Tiefkühlfach hatte sich entschieden und Princess hatte gewonnen.

Es gab keinen Platz in Kaibas Leben für zwei Hunde.

Und in seinem Herzen schon gar nicht.

Joey hatte immer um die Konsequenzen gewusst, aber trotzdem war es etwas ganz anderes, diese Konsequenzen so deutlich zu sehen und auch fühlen zu müssen. Und vor allem die ungute und besorgniserregende Abwesenheit des kleinen Stimmchens, machte diese Situation noch irrealer und gespenstiger.

Es hatte bisher nur wenige Konstanten in seinem Leben geben.

Kaiba war ein eiskalter Idiot.

Yugi der beste Duellant.

Pegasus hatte kein Modegeschmack.

Duke baggerte Serenity an.

Er selbst versagte in Mathe vollkommen und war immer noch wunderbar blond.

Und das kleine Stimmchen kommentierte alles, mit Vorliebe die Gedanken, die sich in irgendeiner Art und Weise mit Kaiba beschäftigten.

Jetzt schwieg es und Joey vermisse es.

---

---

Als würde das Schicksal endlich einmal doch ein Einsehen mit ihm haben, endete die Hitzewelle in dieser Nacht mit einem reinigenden Gewitter. Die grellen Blitze zuckten durch die Nacht und tauchten den traurig an die Decke starrenden Joey, der einfach keinen Schlaf finden konnte, immer wieder in ein unnatürliches Zwielflicht. Der rollende Donner übertönte das leise Schluchzen, dass ihm immer und immer wieder entkam und bei dem er sich auf die Lippen biss.

Sein momentaner emotionaler Zustand mochte zwar, obgleich der von Emotionen ja, wie dem Blondem anschaulich wiederfahren war, keine Ahnung hatte, Kaibas Schuld sein, aber dennoch wollte er ihm nicht die Genugtuung gönnen, zu erfahren dass er wegen ihm litt. Obwohl, es würde den Firmenchef sicher nicht interessieren, wenn er morgen mit rotgeweinten Augen und noch verschlafener als sonst in die Schule kommen würde!

Wahrscheinlich würde er es nicht einmal bemerken.

Wieso musste Princess auch ausgerechnet der Hund von Seto Kaiba geworden sein?

War das wirklich nur die Rache des Schicksals?

Hasste es ihn denn so sehr?

Das innere Stimmchen schwieg auch weiterhin stur und überließ es Joey irgendwie alleine mit seinem emotionalen Aufruhr fertig zu werden und vielleicht doch noch etwas Ruhe zu bekommen, während das reinigende Gewitter, dessen Wirkung leider nicht für kleine, blonde Straßenköter galt, draußen mit unverminderter Kraft weiter tobte.

---

---

Das Donnerwetter am nächsten Morgen stand dem Unwetter aus der vergangener Nacht in nichts nach. Dass sich der Blonde einfach einen Tag ‚freigenommen‘ hatte, regte den Lehrer, der das als persönlichen Affront zu nehmen schien, furchtbar auf und Joey hatte irgendwie das unbestimmbare sehr schlechte Gefühl, dass er mal wieder als der arme Sündenbock herhalten müsste. Wahrscheinlich war sein Lehrer einfach nur unbefriedigt, vielleicht ja aber auch unglücklich verliebt?

Letzteres war von einem kleinen Stimmchen formuliert worden und Joey lächelte leicht, als er seinen vertrauten Freund doch noch wiederbekam. Allerdings verging ihm das Lächeln auch gleich wieder, als er zu Seto Kaiba, der mit seiner Eisaura der Klasse auch mal wieder die Aufwartung machte, sah.

Dieses Mal zitterten seine Mitschüler in der Kälte, die der Braunhaarige ausstrahlte, und soweit Joey das in dem kurzen Augenblick, in dem er Kaiba gemustert hatte, gesehen hatte, waren seine Augen noch etwas kälter und die unsichtbare Mauer zwischen ihm und den anderen war eindeutig noch etwas höher als gewöhnlich und bildete eine undurchdringliche Barriere. Kein Zeichen von Menschlichkeit zeigte sich, sondern nur Seto Kaiba, der junge Geschäftsmann, das wandelnde Gefrierfach und die für einen Straßenköter unerreichbar ferne, von inneren Stimmchen gepredigte und als geeigneter Partner auserwählte, Phantasie

Joey sehnte sich nach den Momenten, als er Kaiba noch gehasst hatte.

Alles war einfacher gewesen, als das wandelnde Tiefkühlfach noch sein erklärter Feind gewesen war! Er hatte noch keinerlei Probleme gehabt, als er seine Gefühle noch hatte leugnen können.

Pah, das konnte er auch jetzt noch.

Seto Kaiba war ihm egal.

Der Blonde ließ seinen Blick, wie zur Bestätigung über die Gestalt des Eisberges in Menschengestalt gleiten, dieses Mal wollte er allerdings nicht in den Augen versinken, oder das Grübchen, dass ja, in Ermangelung eines Lächelns eh nicht vorhanden war, finden, sondern er wollte all die kleinen Makel aufspüren!

Niemand, noch nicht einmal Seto Kaiba konnte so perfekt sein!

Und wirklich, Joey wurde, während das innere Stimmchen sich dieses Mal glücklicherweise einmal jeden Kommentars enthielt und nur reichlich frustriert mit dem imaginären Kopf schüttelte, fündig.

Kaibas Haar war braun und Joey stand eindeutig nicht auf braunes Haar! Wenn er auf braunes Haar stehen würde, dann könnte er ja auch, was alle Götter verhindern mögen, auf Tea oder Duke anspringen und das tat er ja nicht!

Sein Stimmchen schnaubte nun, wohl aus Empörung über diese schreckliche und unzureichende Argumentation, nur kurz und verfiel denn in schlecht gelauntes Schweigen. Eigentlich ja auch kein Wunder, die Arbeit von Tagen wurde, vor dem imaginären Auge des altklugen, einfach nicht zum Schweigen zu bringendes Stimmchens zu Nichte gemacht. All die so hart abgerungenen Eingeständnisse des blonden Straßenköters wurden nun unter fadenscheinigem Hass und Verletztheit begraben und egal wie oft das Stimmchen auch versuchte Joey vom Gegenteil zu überzeugen, durch die Mauer des Hasses, des Zorns und der Gekränktheit drang es einfach nicht durch.

Die selektive Taubheit war nun scheinbar wirklich perfektioniert worden und die Suche nach Makeln an dem Blauäugigen ging, ebenso wie der Matheunterricht, von dem Joey nichts mitbekam, ungestört und unbeachtet weiter.

Kaiba war zu dünn, bei allen bisherigen, von dem penetranten Stimmchen vorgeschlagenen, eindeutigen nicht jugendfreien ‚Aktivitäten‘ würde sich der Blonde sicherlich blaue, furchtbar unkleidsame Flecken holen. Noch ein guter Grund, warum Kaiba nicht perfekt war.

Aber ansonsten?

Kaibas Augen mochten zwar momentan sehr kalt wirken, aber sie waren, egal welchen Lichtenfall es auch geben mochte, immer noch von dem gleichen herrlichen Blau. Sie konnten, ebenso wie die blasse Haut, die feingeschwungenen Lippen und die gerade Nase einfach nicht hässlich sein! Fast hatte Joey nun das Gefühl, als würde Unperfektheit bei Kaiba gegen eines der vielgepriesenen Naturgesetze verstoßen und damit das Ende des Universums oder vielleicht auch nur von Domino einläuten.

Oder vielleicht hasste ihn das Schicksal einfach wirklich nur?

Kaiba müffelte auch nicht, er hatte sicher auch keine Schweißfüße oder andere Geruchsprobleme. Er duftete nur immer noch leicht nach Jasmin und egal was Joey auch versuchte, an diesem Geruch, den er auch nun auch prompt in seiner Nase hatte, und bei dem sich ein glückliches Lächeln auf seinem Gesicht ausbreitete, konnte er einfach nichts schlechtes finden.

Also weiter.

Seto Kaiba trug eine Lesebrille, aber selbst diese Brille konnte Joey nicht als Makel ansehen, vielmehr unterstrich sie leider nur noch die Persönlichkeit des Firmenchefs. Und wenn Kaiba eines nicht noch brauchte, so war es Joeys Meinung nach, noch mehr Persönlichkeit. Der blauäugige Eisberg verfügte doch eindeutig schon über ein Übermaß davon!

Kaiba konnte einfach alles, er leitete eine riesige Firma, ging zur Schule und erzog in seiner Freizeit zwischen den Hausaufgaben, seiner Arbeit und den Meetings noch irgendwie und irgendwann seinen kleinen Bruder und einen Hund. Außerdem war er, wie Joey trotzdem neidvoll zugeben musste, einer der besten Duellanten der Welt, dem kaum jemand das Wasser reichen konnte.

Eben einfach ein perfekter Jugendlicher, sogar ohne die verdammte Akne und selbst der Stimbruch, der alle so gequält hatte, hatte einen großen Bogen um Kaiba und dessen wunderbare Stimme gemacht.

Es war so unfair, wie Joey frustriert feststellte und sich wiedereinander wünschte, er könnte sich selbst in den Hintern beißen, dass selbst wenn er wütend auf ihn sein wollte, er nur an die blauen Augen und die gänsehautverursachende Stimme denken konnte.

Nun gut, wenn Joey nun außen keinen wirklichen Makel mehr fand und bevor er sich wieder überlegte, welches Blau denn Kaibas Augen wirklich hätten, dann würde er sich nun zusammenreißen, das Lächeln von seinen Lippen verbannen, um dann nun mal über Kaibas innere Werte nachzudenken.

Kaiba hatte, wie Joey schon immer gewusst und auch jedem, der es hatte hören wollen, oder der nicht schnell genug hatte fliehen können, erzählt hatte, die herzlich, warme Aura eines unterkühlten Eiszapfens am Nordpol und die Gefühlstiefe einer Pfütze in der Sahara. Jedes erdenkliche Tiefkühlfach hatte bekanntlich viel mehr emotionale Ausstrahlung als der Braunhaarige und jeder halbgeschmolzene Eiswürfel und schlecht gelaunter Eisbär wohl auch viel bessere Manieren.

Seto Kaiba war also eindeutig das Paradebeispiel für ‚Außen hui und Innen so was von pfui‘ und Joey lehnte sich entspannt zurück, diesen Menschen konnte man einfach nicht...Sein Gehirn wollte sich weigern im Zusammenhang mit dem Begriff ‚Kaiba‘ von ‚Liebe‘ zu sprechen, aber schließlich entdeckte es doch das Wörtchen ‚nicht‘ und das

überzeugte seinen Verstand scheinbar denn doch und er ließ den Gedankengang zu...lieben.

Man konnte ihn nur hassen.

Joey grinste triumphierend, er war also nun endlich in Sicherheit und seine plötzlichen Gefühle für den Eisblock mit dem Eisblick waren einfach nur eine Laune des, nun ebenfalls vergangenen heißen Wetters und ein, nun endlich wohl behobener Sehfehler seines Gehirns. „Man kann Seto Kaiba nicht lieben.“, er flüsterte es grinsend, aber das Grinsen verging ihm schnell, als das innere Stimmchen in all seiner Penetranz seine stille Siegesparty störte und anmerkte, dass ‚Man(n)‘ es vielleicht nicht können würde, aber dass es bei Straßenköttern außer Frage stehen würde.

Joeys Kopf landete mit einem dumpfen Laut, der beinahe alle in seine Richtung blicken ließ, auf der Tischplatte und er seufzte leise.

Nur Kaiba starrte weiterhin teilnahmslos aus dem Fenster, hinaus in den grauen, von Gewitterwolken verhangenen Himmel, und ignorierte alles um sich herum mit einer sehr eleganten Vehemenz. Aber sein kalter Blick hielt eben jeden automatisch auf Abstand, und sei es nur, damit man das Blau bewundern konnte...

---